

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 6 (1866)
Heft: 23

Artikel: Der Schulmeister - ein Soldat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nähe und Ferne ist es die dankbare Erinnerung an Vater Wehrli, was Lehrer und Erzieher zu freudiger Thätigkeit im Jugendunterrichte belebt. Auch in unserm Kanton sind noch Viele, die seiner in Liebe gedenken und denen die Erinnerung an Hofwohl überhaupt werth und theuer ist, und als in den Tagen des 2. und 3. Oktobers des letztverflossenen Jahres die schweiz. Lehrerschaft ihr Jahresfest in dem freundlichen Solothurn feierte, da prangte bei Tische an den Wänden der trefflich dekorirten Reitschule neben den Namen eines Fellenberg, Pestalozzi, Girard und Andern auch der Name „Wehrli“ als Beweis, daß dessen Streben und Wirken bereits im weitem Vaterlande die gebührende Anerkennung und Würdigung finde. Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen! —

Der Schulmeister — ein Soldat.

Bankpräsident Stämpfli rügt in seinem Memorial über Militärorganisation an den Nationalrath als einen großen Uebelstand, daß die Volkslehrer nicht auch militärpflichtig seien. Dieser Passus in Stämpflis Broschüre ist sicher gelesen worden; er ist auch in die Presse übergegangen; aber von Kundgebungen von Seite des Lehrerstandes, weder in zustimmendem noch ablehnendem Sinne, ist mir bis dahin nichts bekannt geworden. Das kommt gewiß daher, weil wir Lehrer, wie alle andern Menschenkinder auch, stets lieber von unsern Rechten als von unsern Pflichten, und wenn diese noch so schön wären, reden. Und doch hat Stämpfli recht. Mich wundert nur, wie die Behörden einmal auf den Gedanken kommen konnten, den Lehrer vom Militärdienst zu dispensiren, oder besser gesagt, ihn nie militärpflichtig zu erklären. Die Vergangenheit hat doch seit dem Bestehen der Volksschulen auch Zeiten aufzuweisen, wo selbst eine numerisch starke Streitmacht erwünscht sein mußte, Zeiten, wo gewiß daheim nicht mehr gemüthlich Schule gehalten wurde. Wozu taugte denn im Kriege der Lehrer? Hielt er den alten Müttern daheim patriotische Reden, oder wurde er zum Hüter der jungen Frauen bestimmt, wie es weiland bei alten Völkern der Fall war, oder schickte man ihn mit Knüttel und Sense in den Kampf? Soviel ist sicher, mit der Armee konnte und kann er zur Stunde nicht ziehen; er hatte keine Büchse und verstand kein Kommando.

Vielleicht hat man gemeint, die Instruktion und Wiederholungsschulen möchten der Schule Eintrag thun. Da scheint Etwas d'ran zu sein. Aber Stämpfli will Lehre und Dienst auf ein Minimum beschränken, jene auf 10, diese auf 2—3 Tage; und ich behaupte fest, daß ein Lehrer, der einen 3jährigen Seminarkurs mit Turnunterricht, welcher sich mehr und mehr dem Militärunterricht anzupassen sucht, mitgemacht, auch wöchentlich 1—2 Stunden Turnunterricht in seiner Schule erteilt, in 10 Tagen so bald in's Militärwesen sich hineingelebt haben wird als ein Rekrut in 5 Wochen.

Uebrigens kann das Entziehen der Kräfte durch den Militärdienst den Behörden nicht einzig maßgebend gewesen sein, denn der Militärunterricht fällt ja bekanntlich auf den Sommer, und mit der Sommerschule war es ehemals bei uns nicht sonderlich gut bestellt. Da hätte eher alles Andere als die Sommerschule den Rekrutenunterricht unmöglich machen müssen. Waren religiöse Bedenken oder Mittellosigkeit der Volksschullehrer Gründe zur Fernhaltung vom Militärdienst? Ich weiß es nicht, aber Thatsache ist, daß sie sowohl zu ihrem als auch des Landes Schaden nicht militärpflichtig sind.

1) Ich habe unlängst 2 Bursche mit einander zanken hören. Da führte einer mit wuchtigen Worten, um den andern niederzuschmettern und sich selbst ein ehrendes Zeugniß auszustellen, an: „Du bist de nit z'Bern i der Rekruteschul gsi!“ Den hat also erst der Rekrut zum selbstbewußten Manne gemacht. Der hat sich im Militärdienst seinen geistigen Universal Kitt geholt. So komisch der gute Bursche die Sache herbrachte, eine Art richtigen Instinktes hat ihn die Aussage thun lassen. Im Militärleben erweitert sich der Blick für den in der Ruhweid oder im Buchholz u. aufgezogenen Bauern sehr. Der Rekrutenunterricht ist eine gute Schule für den feinen Flegeljahre eben erwachsenen Jüngling. Auch für den im Land herumstationirten Lehrer müßte ein zeitweiliges Heraustrreten aus seinen engen Sphären und ein inniges Zusammenleben mit seinen erwachsenen Zöglingen und dem Volke überhaupt von den wohlthätigsten Folgen sein.

2) Turnen soll der Lehrer und gelenkte Leute erziehen. Nun ist der schönste Zweck des Turnens der, daß der Turner in heißer Stunde, wenn das Vaterland in Gefahr ist, seine ganze Kraft,

seine körperliche Ueberlegenheit demselben zum Opfer bringt. Und den Lehrer, den Borturner will man dieser schönsten Frucht des Turnens verlustig machen, oder ihn in den ungeordneten Landsturm stecken, ihn, der oft in Fall kommt, patriotische Reden zu halten, der seine Schüler im Geschichtsunterricht zur Vaterlandsiebe entflammt, ihn will man daheim sitzen lassen, während jene, wenn's gilt, mit Sang und Klang in's Feld ziehen? Nimmermehr! Und doch ist dem Lehrer gesetzlich diese traurige Rolle zugewiesen.

3) Sehen wir aber vorläufig von solch' ernsten Zeiten, wo das Vaterland aller seiner Söhne bedarf, ab, so müssen wir auch für ruhige Zeiten dem Lehrer den Soldatenrock und eine Büchse, gleich ob Henririffle oder gewöhnliches Hinterladungsgewehr, wünschen. Es sieht so traurig aus, wenn er nicht das a b c des Militärdienstes kennt und strebt doch im Turnen den gleichen Hauptzweck an, wie dieser. Trenne man doch nicht auf so ungerechtfertigte Weise Schule und Haus, sondern lasse beide in gesunde Wechselwirkung treten.

Aber auch das Land, nicht bloß der Lehrer, macht seine Rechnung dabei, wenn man letztern militärpflichtig erklärt. Die Armee erhält doch wenigstens nach Stämpfli's Rechnung einen Zuwachs von 5000 Mann. Das sind immerhin 5000, und fügen wir gleich bei, nicht einmal die schlechtesten. Denn vorab werden so zu sagen alle Turner sein; sodann dürfte diese Schulmeisterarmee, was Intelligenz betrifft, sich eher über als unter dem Niveau der durchschnittlichen Intelligenz in der Armee halten. Intelligenz ist aber auch im Kriege nicht überflüssig (S. Oesterreich und Preußen.) Mit unserer Neutralität ist's nicht mehr weit her, auf die können wir uns nicht verlassen. Um so mehr thut es noth, alle brauchbaren Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. — Daß auch ein Schulmeister, selbst wenn er lahm sein sollte, in der Stunde der Entscheidung durch Kriegsgesänge, durch Weckung des sinkenden Nationalsinnes, des schlummernden Ehrgefühls und der männlichen Kampfeslust Großes zu leisten vermag, das haben schon die Spartaner an ihrem Tyrtäus im zweiten messenischen Kriege erfahren.

Schluß. Möge Stämpfli's Anregung guten Boden finden; wir Lehrer stellen uns freudig zur Verfügung.